

Organisationen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **7 (1992)**

Heft 3: **Bulletin**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ORGANISATIONEN

Rechenschaftsbericht der DSK

Im November 1991 wurde von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW), dem Schweizerischen Kunstverein (SKV) und dem Verband der Museen der Schweiz (VMS) die Stiftung Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) gegründet. Die DSK wird bis zur Mitte der neunziger Jahre ein nationales Informationssystem für mobile Kulturgüter aufbauen, das sowohl den Museen als auch der geisteswissenschaftlichen Forschung als wissenschaftlicher Hilfsdienst zur Verfügung steht.

Die Geschichte der DSK reicht bis in die erste Hälfte der achtziger Jahre, in die Zeit der Pioniere der Museumsinformatik und der grossen Visionen zurück. Zum Abschluss der mehrjährigen Vorbereitungs- und Projektierungsphase legt die DSK nun einen Rechenschaftsbericht vor, der auch den direkt Beteiligten viele, bis anhin wenig oder gar nicht bekannte Einzelheiten zu vermitteln vermag. So wird eindrücklich dargelegt, wie viel politische Vorarbeit – mehrheitlich im Milizsystem – geleistet werden musste, bis aus ersten Ideen ein offizielles Projekt und dann eine bleibende Institution werden konnte.

Der Verfasser des Berichts – David Meili – betont, dass die DSK ihre Existenz vor allem der Risikofreudigkeit der SAGW, der Solidarität innerhalb der Museumsgemeinde und der grosszügigen Unterstützung von bereits bestehenden Institutionen aus dem Ausland zu verdanken hat. Auch die NIKE hat ihre Infrastruktur und ihre Publikationsmöglichkeiten über Jahre hinweg der DSK zur Verfügung gestellt.

Der Bericht bildet Voraussetzung und Grundlage für ein auf langfristige Zielsetzungen hin ausgerichtetes Leitbild der DSK, das in den kommenden Monaten vom Stiftungsrat verabschiedet wird. Um diese Diskussion möglichst breit abzustützen, hat sich die DSK zur Veröffentlichung des Berichts entschlossen. Es ist auch für jene als Lektüre empfohlen, die mit der raschen technischen Entwicklung im Bereich der Kulturgüterdokumentation konfrontiert sind und einen vertieften Einblick in ihre Problematik gewinnen möchten.

(siehe Publikationen, S. 29)

David Meili

Archäologie und Informatik

Ein von der DSK organisiertes Kolloquium

Unter dem Motto 'Datenbanken und Archäologie – neue Entwicklungen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit' hat die Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) am vergangenen 17. und 18. Juni in Fribourg ihr erstes Kolloquium durchgeführt. Die Veranstaltung wollte in erster Linie Ort der Begegnung und der Information für Archäologen unterschiedlicher Fachrichtungen sein, aber auch für kantonale Archäologiedienste und für die Universitäten.

Eine Datenbank für Delphi

Mit einem Vortrag von Anne-Marie Guimier-Sorbets war der erste Tag ausländischen Arbeiten gewidmet; Frau Guimier-Sorbets ist Professorin für Informatik, Leiterin des Archäologischen Informatikzentrums an der Universität Paris X. – und zudem Spezialistin für Mosaiken der Antike. Nach der Entwicklung von über zwanzig, ausgesprochen 'spitzfindigen' dokumentarischen Datenbanken für verschiedene Institutionen (Französische Schule in Athen, Jordanischer Archäologischer Dienst etc.), wendet sich Frau Guimier-Sorbets heute Softwaresystemen für ein breiteres Publikum zu. Eines der laufenden Projekte betrifft das antike Delphi mit einer mehrsprachigen Datenbank, die sowohl Ausgrabungsrapporte, Artikel aus der Fachpresse, Katalognotizen, Fotos und Zeichnungen beinhaltet.

Für den 'gemeinschaftlichen' Zugang zu dieser sehr heterogenen Dokumentation wurde die Software 'Spirit' gewählt; diese erbringt ausgezeichnete Leistungen, und der Text kann in 'natürlicher Sprache' bearbeitet werden. Auch der Transfer sehr umfangreicher Texte von einer Datei zur anderen ist möglich. Diese Software wird z. B. bereits bei der Abfragung der 'Gelben Seiten' des französischen Telefonbuchs per Minitel eingesetzt. Wegen der Probleme, die bei dieser Art Forschung auftauchen, entschloss sich Frau Guimier-Sorbets, die automatische Spirit-Indexierung ohne kontrolliertes Vokabular durch eine 'manuelle' Indexierung zu ergänzen. Der Vorteil dieses Systems besteht in der Möglichkeit, nicht strukturierte Texte, existente Datenbanken und Bilder zu kombinieren; auf diese Weise kann eine globale Übersicht über eine Ausgrabungsstätte erstellt werden. Dieses System befindet sich noch im Entwicklungsstadium, könnte aber für die informatisierte Kommunikation bald völlig neue Perspektiven schaffen.

Informatik im Museum

Costis Dallas, Verantwortlicher für den Dokumentationsdienst im Athener Benaki-Museum, äusserte sich zu konkreten Problemen, mit denen er konfrontiert ist. Sein

Langzeitziel ist die Entwicklung eines globalen Dokumentations-Systems, in welchem die Gesamtheit der heute verfügbaren Dokumentationen integriert ist: manuelle und informatisierte Karteien, Archive, Fotoarchive, Publikationen, Forschungsnotizen und auch mündliche Informationen. Dieses System wird auf der Grundlage einer objektorientierten Software und mit publikumsspezifischen Schnittstellen eingesetzt werden.

Die Prioritäten vor der Wiederaufnahme von Grabungen liegen eindeutig bei der Erstellung eines Inventars aller Sammlungen. Mit seinem relativ späten Einstieg in die Informatik konnte das Benaki-Museum von den Vorarbeiten anderer Institutionen profitieren: von der Dokumentenkartei des kanadischen Informationsnetzes über das kulturelle Erbe ('Canadian Heritage Information Network', CHIN), den Arbeiten des CIDOC ('Comité international pour la documentation de l'ICOM') und vom kontrollierten Vokabular des 'Art and Architecture Thesaurus' des 'Art History Information Program' (Getty Museum). Darüber hinaus hat das Benaki-Museum selbst eine spezifische ikonographische Sammlung mit rund 1'200 Ausdrücken sowie eine hierarchisierte Liste der gebräuchlichen Sammlungsbezeichnungen angelegt. Nach drei Jahren Arbeit konnten auf der Basis einer Vier-Kategorien-Kartei bis heute 40'000 Objekte katalogisiert werden.

Ferner hat man mit dem Projekt 'Heiliger Weg' die Probleme bei der Realisierung von Multi-Media-Programmen anpacken können. Hier ist das Ziel die Schaffung einer CD-I (Interaktive Compact-Disk) mit einer ausgeklügelten Technologie zur Geschichte und Architektur des Demeter-Heiligtums in Eleusis. Für die graphische Rekonstruktion der Baudenkmäler stehen umfassende Informationen zur Verfügung, die auf jeden Anwendertyp zugeschnitten sind.

Ein Inventar archäologischer Stätten

Nach der Annäherung an die Themen 'Universität' und 'Museum' befasste sich Henrik Hansen, Archäologe und Konservator am nationalen dänischen Inventarisationsdienst historischer Stätten und Bauten mit der Inventarisierung archäologischer Stätten unter Einbezug der verschiedenen europäischen Erkenntnisse auf diesem Gebiet. Die europäischen Ergebnisse wurden in einem Werk unter dem Titel 'Sites and Monuments - National Archaeological Record' zusammengefasst, das vom dänischen Landesmuseum veröffentlicht wird. In Dänemark sind bisher bereits 130'000 historische Stätten erfasst worden, darunter 60'000 in detaillierter Art und Weise. Ein System, welches auf mit UNIX-Workstations verbundenen PCs arbeitet, stellt Karten im Massstab 1:20'000 her, auf denen die jeweiligen Stätten durch Symbole markiert sind. Auf diesen Karten kann man 'herumwandern', Detailausschnitte vergrössern, bestimmte Stätten nach ihrer spezifischen Bedeutung anwählen usw.

ORGANISATIONEN

Eine Museums-Initiative, der 'Dansk Museums-Index', hat unsere besondere Aufmerksamkeit geweckt: die verschiedenen Institutionen in Dänemark sind dazu verpflichtet, ihre Datenbanken dem Landesmuseum zur Verfügung zu stellen; damit wird die Erfassung eines globalen Inventars angestrebt. Um die konsequente Weiterführung dieses Inventars zu erleichtern, wurde eine spezielle Software eingesetzt, die eine Analyse der Objekte mit beschränkter Informationstiefe ermöglicht. Seit Januar ist dieses System bereits in 70 Museen im Einsatz.

Schweizer Aktivitäten

Der Vormittag des 18. Juni war schweizerischen Projekten gewidmet. Hansjörg Brem stellte vor allem die Aktivitäten des 'Inventars der Fundmünzen der Schweiz' vor. Unter der Ägide der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) arbeitet seit mehreren Jahren eine kleine Gruppe von drei Fachleuten an der Koordination der Fundmünzen-Informatisierung (es sind dies rund 180'000) auf nationaler Ebene. Im Rahmen einer Zusammenarbeit der Kantone untereinander besteht hier die Absicht, so genaue und umfassende Daten wie immer möglich zusammenzutragen und diese der Forschung zur Verfügung zu stellen. Es gibt heute verschiedene lokale informatisierte Karteien auf der Basis eines einmaligen, sehr detaillierten Systems namens 'Nausikaa'. Was künftige Projekte betrifft, soll eine spezifische Software entwickelt werden - ein Katalog mit Prägeorten - die mit anderen Bereichen (z.B. Kartographie) verbunden ist und vielleicht auch eine Bildintegration auf Foto-CDs möglich macht. Ein vereinheitlichter Zugriff auf die vorhandenen Daten wird auch einen Austausch zwischen den Institutionen untereinander ermöglichen.

Das von Pierre Crotti vorgestellte System 'Sigma' verfolgt auf die Kantone zugeschnittene Ziele: Es handelt sich in erster Linie um ein Instrument zur Erfassung von Sammlungen im kantonalen Museum für Archäologie und Geschichte in Lausanne, in dem sich die Funde aller Grabungen des Kantons Waadt befinden; andererseits soll dieses System die Arbeit der Konservatoren erleichtern. Auch andere Museen der Westschweiz haben sich dieses System schon nutzbar gemacht, das - dank dem Einsatz einer speziellen, regelmässig tagenden Arbeitsgruppe - schon merklich verbessert werden konnte. Gegenwärtig zählt die Kartei des Museums in Lausanne rund 40'000 Eingänge. Die Gesamtheit der ethnographischen Sammlung wurde mittels Video-Kamera erfasst und die digitalisierten Bilder werden auf optischen Magnetbändern gespeichert. Aktuell-

ORGANISATIONEN

le Ziele sind die Erweiterung der Arbeitsgruppen und eine elektronische oder konventionelle Veröffentlichung gewisser Sammlungen.

Eine leicht abgewandelte, ins Deutsche übersetzte 'Sigma'-Version wird seit März 1992 in der archäologischen Abteilung des Schweizerischen Landesmuseums eingesetzt. Im Rahmen seiner Restrukturierung ist dieses Museum dazu in der Lage, ein umfassendes Inventar seiner Sammlungen relativ schnell zu erstellen. Das System arbeitet mit der Software 'Quatrième Dimension' auf MacIntosh mit VAX-Minicomputern. Pro Woche können 500 Objekte erfasst werden – die Gesamtheit der Sammlungen wird bis 1994 registriert sein...

Die Verschiedenartigkeit der Annäherungen und vorgeschlagenen Lösungsmöglichkeiten haben in der Öffentlichkeit mancherlei Fragen aufgeworfen; unter den Beteiligten kam es zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch. Es wurde schliesslich noch ein geographisch orientiertes, von der DSK und in Zusammenarbeit mit Unisys für die Altstadt von Freiburg realisiertes System vorgeführt, das ebenfalls auf grosses Interesse stiess. Zahlreiche Teilnehmer haben ihren Wunsch geäussert, die Veranstaltung auch zukünftig durchzuführen. So ist die DSK ermutigt worden, ihre Arbeit als archäologisches Informationszentrum weiterzuführen.

Eine Teilnehmerliste sowie eine Dokumentation der vorgestellten Projekte kann bei der DSK bezogen werden.

Übersetzung: Heik Berger

Anne Claudel